

Zürcher prüfen Stromprojekt mit Blockchain nach Stadtner Vorbild

Solarstrom aus dem Quartier statt vom Elektrizitätswerk: Der Zürcher Kantonsrat will ein Pilotprojekt für eine blockchain-basierte Strombörse anstossen. Das Vorbild dafür läuft bereits in der Gemeinde Walenstadt.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Schwemmiwegs in Walenstadt sind Pioniere: Dort läuft seit Anfang Jahr das Projekt «Quartierstrom», bei dem knapp 40 Haushalte ihren selbst produzierten Solarstrom vom eigenen Dach über eine lokale Strombörse handeln. Produziert eine Anlage mehr als für den Eigengebrauch notwendig ist, wird der Strom an die Nachbarn verkauft.

Dafür sind alle Haushalte permanent über intelligente Stromzähler, sogenannte Smart Meter, miteinander verbunden. Die Smart Meter wiederum stehen mit der Blockchain in Verbindung, welche den Stromhandel im Hintergrund abwickelt (siehe auch Box oben rechts).

Eine Mehrheit des Zürcher Kantonsrats will mitziehen und die Blockchain-Technologie für einen lokalen Strommarkt ebenfalls prüfen. Der Rat hat am Montag ein GLP-Postulat überwiesen, das ein Pilotprojekt für eine blockchain-basierte Strombörse anstossen will. «Es ist wichtig, dass man sich mit diesen Entwicklungen vertraut macht», sagte Ruth Ackermann (CVP). Gleicher Meinung war die EVP. «Blockchain könnte die Nutzung von erneuerbaren Energien begünstigen», sagte Daniel Sommer.

Weniger Energie als Bitcoins

Mehrere Parlamentarierinnen und Parlamentarier gaben allerdings zu bedenken, dass die Blockchain-Technologie selber ja immens Energie verbrauche – was die Vorteile erheblich schmälern würde.

Mit-Initiant Jörg Mäder (GLP) klärte seine Kolleginnen und Kollegen aber dahingehend auf, dass der immense Verbrauch nur für Kryptowährungen wie Bitcoins zutraf. Andere Blockchain-Anwendungen würden viel weniger Energie benötigen.

Dem stimmte der neue Grüne Baudirektor Martin Neukom zu. Für Bit-

coins brauche eine Blockchain tatsächlich so viel Energie wie ganz Dänemark. Die Technologie allein sei weniger energiehungrig. Beim Stromhandel sei sie vielversprechend, da der Aufwand klein und die Sicherheit gross sei.

«Schritt Richtung Energiewende»

Neukom wird nun in einem Bericht die Möglichkeiten für ein solches Projekt im Kanton Zürich aufzeigen. «Es ist ein Schritt in Richtung Energiewende», sagte er. So könne die dezentrale Produktion vereinfacht werden. «Der Endkunde merkt gar nicht, dass im Hintergrund eine Blockchain aktiv ist.»

«Blockchain könnte die Nutzung von erneuerbaren Energien begünstigen.»

Daniel Sommer
EVP-Kantonsrat

Das Postulat der Grünliberalen wurde schliesslich mit 125 Ja- zu 42 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen an den Regierungsrat überwiesen. Dagegen waren einzig SVP und EDU. Blockchain sei etwas für Hochschulen, nicht für die kantonale Verwaltung, sagte Orlando Wyss (SVP).

Sein Parteikollege Hans-Peter Amrein wiederum glaubte den Darstellungen über den vergleichsweise tiefen Energieverbrauch einer Stromhandels-Blockchain nicht. Das sei sicher so energieintensiv, da brauche es gleich ein neues AKW, um den Stromverbrauch zu decken. (sda/sl)



Experiment, das vielerorts Interesse weckt: Das Quartier Schwemmiweg in Walenstadt ist zurzeit ein Labor der Energiezukunft. Pressebild

Höhere Preise für Produzenten dank direktem Handel

Im Quartier Schwemmiweg in Walenstadt läuft derzeit ein schweizweit einzigartiges Experiment, wie in der jüngsten Ausgabe der ETH-Zeitschrift «Globe» zu lesen ist. 37 Haushalte haben sich zu einem lokalen Strommarkt zusammenschlossen. Besitzer von Fotovoltaikanlagen können ihren selbst erzeugten Strom an die eigenen Nachbarn verkaufen – ohne Umweg über den Energieversorger (der «Sarganserländer» berichtete mehrfach). Die Abwicklung erfolgt über eine App auf Basis der Blockchain-Technologie.

Auch wenn detaillierte Ergebnisse erst nach Abschluss des Projekts im Januar 2020 vorliegen werden, zeigt sich gemäss dem Bericht bereits: Durch den Handel steige der Eigenverbrauch innerhalb der Gemeinschaft. So seien etwa in den ersten beiden Februarwochen 2019 über 80 Prozent des produzierten Solarstroms im Quartier selbst verbraucht worden. Zum Vergleich: Ohne Zusammenschluss könne ein einzelner Haushalt nur etwa 30 Prozent seines erzeugten Stroms selbst nutzen, schreibt das ETH-Magazin.

Der Stromhandel zwischen Haushalten biete Vorteile: «Zum Beispiel können Produzenten Preise erzielen, die klar über dem Netzeinspeisetarif liegen, und so ihre Anlagen schneller amortisieren», wird Sandro Schopfer vom Bits to Energy Lab der ETH zitiert. Er leitet das Projekt «Quartierstrom», an dem neben der Universität St. Gallen und weiteren Partnern auch der lokale Energieversorger, das Wasser- und Elektrizitätswerk Walenstadt, beteiligt ist, das sein Verteilnetz für den lokalen Handel während des Pilotversuchs zur

Verfügung stellt. **Trotz höherem Eigenversorgungsgrad ist das Quartier nach wie vor auf den Energieversorger vor Ort angewiesen.** Dieser nimmt nicht nur überschüssigen Strom ab, er liefert auch welchen, wenn die Sonne nicht scheint und der Bedarf hoch ist. «In diesem Szenario wird der Energieversorger zukünftig die Rolle eines Versicherers übernehmen», sagt ETH-Doktorandin Liliane Ableitner, die im Projekt Nutzerverhalten und Akzeptanz untersucht, zu «Globe». (sl)

Gemeinderat besucht Alterszentrum Castelsriet

Der Sarganser Gemeinderat hat traditionell am 1. Juli seinen Grillabend mit den Bewohnern des Altersheims Castelsriet abgehalten.

Sargans. – Wie jedes Jahr am 1. Juli fand der Grillabend des Sarganser Gemeinderats mit den Bewohnern des Alterszentrums Castelsriet auch am vergangenen Montag statt. Der Auftakt war um 16 Uhr in der Cafeteria, wo mit einer von der Küche hergerichteten Bowle mit den Bewohnerinnen und Bewohnern angestossen wurde. Durch den Abend wurde die Gesellschaft musikalisch von der Heiligchrüzer Huusmusik begleitet.

Im Anschluss wechselten alle in den festlich dekorierten Speisesaal. Die Mitglieder des Gemeinderates übernahmen den Service und das Grillieren, was von den Bewohnern dankbar gewürdigt wurde. Es entstanden angeregte Diskussionen und es wurde in der Vergangenheit geschwelgt. Den krönenden Abschluss bildete der Castelsrietchor. Alle zusammen sangen ein paar alte Lieder.

Sichtlich zufrieden und mit einem Strahlen im Gesicht begaben sich die Bewohner in ihre Zimmer. «Gell, Herr Disch, solche Anlässe machen wir noch mehr», war die Rückmeldung an den dankbaren Heimleiter. (pd)



Grillabend: Die Bewohner des Alterszentrums Castelsriet lassen sich vom Gemeinderat bekochen und bedienen, für Unterhaltung sorgt die Heiligchrüzer Huusmusik. Pressebilder

